



Grundschulempfehlung in Baden-Württemberg

Einschätzung aus Sicht **des Arbeitskreises der Gesamtelternbeiräte Baden-Württemberg**

Mit der ersten großen Schulreform in der Weimarer Republik, wurde die Einführung einer Sekundarstufe I und II nach vier Volksschuljahren festgelegt.

Diese Reform bildete die Grundlage der heute üblichen Einteilung des dreigliedrigen Schulsystems.

Nach vier, oder wie in einigen Bundesländern praktiziert nach sechs Jahren verlassen die Schüler die Grundschule, um für sie geeignete weiterführende Schulen zu besuchen.

Mit Abschluss der vierten Schulklasse endet für Schüler in Baden-Württemberg die Grundschule. Während bis Mitte der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts als Entscheidungsgrundlage Prüfungsarbeiten geschrieben wurden, hat man sich dann auf den Modus der Empfehlung durch Schule und Klassenlehrkraft geeinigt.

Als Empfehlungsannahme wird vorausgesetzt:

- Die **Leistungsfähigkeit** von neun- und zehnjährigen Schülern ist weitestgehend **stabil**
- Die **Leistungen** dieser Schülergruppe sind ebenfalls **stabil**
- **In allen Fächern** haben diese Schüler **stabile Leistungen**

Die aktuellen Erkenntnisse aus der PISA- und der IGLU-Studie zeigen jedoch, dass dieses nicht zutrifft!

Prof. Saldern, Potsdam, stellt fest, bei rund 50% der Kinder liegt die Empfehlung real falsch, es ist zu früh ein Leistungspotential in diesem Alter zu prognostizieren. Der Leiter der IGLU-Erhebung, Wilfried Bos, bestätigt ebenfalls eine Fehlerquote von 50%.

Die Empfehlung ist nachweislich häufig gebunden an die soziale Herkunft und das Geschlecht des Kindes. In den Grundschulen ist inzwischen mehr als 80% des Lehrpersonals weiblich. Die Beurteilung von Mädchen fällt den Lehrerinnen leichter als von gleichaltrigen Jungen.

Die Empfehlungen für den Besuch eines Gymnasiums werden für 20% mehr Mädchen als Jungen ausgesprochen. Diese Tendenz setzt sich in der darunter angegliederten Schulformen fort. Auf den Hauptschulen mit Werkrealschulen in Baden-Württemberg sind im Durchschnitt 10% mehr Jungen als Mädchen.

Als positives Beispiel für die Fehldiagnosen bei den Schulempfehlungen sind die integrierten Gesamtschulen von Schleswig-Holstein zu nennen:

Bei der in der vierten Klasse erfolgten Grundschulempfehlung lag die Trefferquote nur bei 57%. Etwa 1/8 der Schüler war schlechter als diagnostiziert, während etwa 1/3 der Schüler besser war.

Von den Schülern mit einer Hauptschulempfehlung machten 5% auf direktem Weg ihr Abitur. In der integrierten Gesamtschule beenden 2,6% aller Schüler ihre Schulzeit ohne Abschluss, in Schulen des gegliederten Schulsystems sind es 6,3%!

PISA und IGLU haben gezeigt:

Wir haben häufig gute Hauptschüler mit einem besseren Leistungspotential als schlechte Gymnasiasten in unseren Schulen!

Dies ist ein zu hohes Maß an fehlgeleitetem Leistungspotential.

Zu viele Kinder sind in der für sie falschen Schulform!

Dies bedeutet oft verbaute Zukunftschancen und somit verschenkte Bildungsreserven!

Aber der AK-GEB BW meint: **Wir haben nichts mehr zu verschenken!**

Wir fordern:

- **Die Diagnosefähigkeit der Lehrer muss verstärkt aus- und fortgebildet werden.**
- **Im Unterricht muss früher eine differenzierte und jahrgangsübergreifende Interessenförderung stattfinden.**
- **Die Übergangsdagnostik muss besser ausgearbeitet und auch an leistungsschwache Kinder angepasst werden.**
- **Die Beratungspraxis gegenüber den Eltern muss ausgeweitet und verbessert werden.**